

Aufsätze

Ulrich Fox (†), Erzpriester Maximilian Tarnowski. Seelsorger im Deutschen Reich und in Volkspolen

Tarnowski gehörte zur Gruppe der 113 Priester der Diözese Ermland, die sich beim Zusammenbruch des Dritten Reiches angesichts des Exodus eines großen Teils der ostpreußischen Bevölkerung entschieden, bei ihren Gemeinden zu bleiben. Seine Erfahrungen mit der nationalsozialistischen Diktatur setzten ihn in Stand, in den Konflikten mit der neuen kommunistischen Staatsmacht ebenso mit Besonnenheit wie mit Entschiedenheit die Anliegen der Kirche zu vertreten. Eine große Herausforderung bedeuteten für ihn die unterschiedlichen seelsorglichen Bedürfnisse der verbliebenen Einheimischen und der Neusiedler mit ihren jeweils andersartigen kulturellen Traditionen. Tarnowskis Vorliebe gehörte den einheimischen deutschen Pfarrkindern. Die Neusiedler spürten, obwohl er sie in ihrer Muttersprache ansprechen konnte, dass er nicht einer von ihnen war. Als ihn in der stalinistischen Ära die Behörden unbedingt von den Einheimischen isolieren wollten und dafür sogar die Unterstützung des Apostolischen Administrators Biskupski erhielten, kämpfte er – erfolglos – um das Verbleiben in seiner Gemeinde. Er bat daraufhin – wohl eher unfreiwillig – seinen Ordinarius um Versetzung in den Ruhestand, den er noch 18 Jahre lang im Altenheim des Klosters der Katharinenschwestern in Wormditt verbrachte. Inwieweit Maximilian Tarnowski als ein exemplarischer Repräsentant des einheimischen Diözesanklerus in den Jahrzehnten des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs nach dem Kriegsende gelten kann, müssen künftige vergleichende Studien erweisen.

Jerzy Kielbik, Die Beamten der Stadt Heilsberg (1650–1750)

Ziel des vorliegenden Artikels ist es, die personelle Zusammensetzung von Rat und Schöffenbank der Stadt Heilsberg soweit wie möglich zu rekonstruieren. Das erstellte Verzeichnis ist sicherlich unvollständig, da die bestehenden Quellenbestände in diesem Bereich wesentliche Lücken aufweisen. Der berufliche Aufstieg der Heilsberger Beamten begann in der Regel erst in reiferem Lebensalter. Trotz der weitreichenden Vetternwirtschaft und der sozialen Abschottung der Heilsberger Herrschaftselite übertrug man die wichtigste Funktion in der Stadt – das Bürgermeisteramt – dennoch Personen, die auf die Ausübung dieses Amtes entsprechend vorbereitet waren, sei es durch die auf der Schöffenbank oder im Stadtrat gewonnenen praktischen Erfahrungen oder durch einschlägige Ausbildung und Rechtskenntnis, was in Hinblick auf die Karrierewege der Urkundenschreiber zutage tritt. Dennoch darf der erhebliche Einfluss des jeweiligen ermländischen Bischofs auf die Besetzung der städtischen Ämter nicht übersehen werden. Die Bischöfe berücksichtigten dabei aber auch die ständischen Interessen